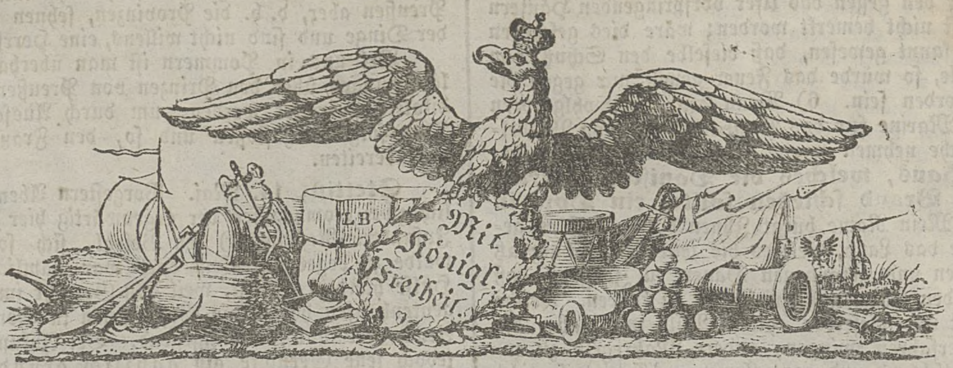
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 76. Montag, den 15. Mai 1848.

Berlin, vom 13. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Staats- und Kriegs-Minister, General-Lieutenant Grafen von Kanitz, aus Veranlassung seines funfzigjährigen Dienst-Jubiläums, den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub in Brillanten zu verleihen.

Patent

wegen Einberufung der Versammlung zur Vereinbarung der Preußischen Staats-Verfassung.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c.

haben beschlossen, die zur Vereinbarung der Preußischen Staats-Verfassung bestimmte Versammlung, nachdem die Wahlen der Abgeordneten fur dieselbe auf Grund des Wahlgesetzes vom 8. April d. J. vollzogen sind, am 22. Mai d. J. in Unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin zu eröffnen. Wir berufen demnach die zur Vereinbarung der Preußischen Staats-Verfassung gewählten Vertreter Unseres getreuen Volkes auf den 22. Mai d. J. und beauftragen Unser Staats-Ministerium, hiernach die weiter erforderlichen Einleitungen zu treffen.

Gegeben Potsdam, den 13. Mai 1848.

(gez.) Friedrich Wilhelm.

Camphausen. Graf von Schwerin. von Auerswald.
Bornemann. von Arnim. Hansemann.
Graf von Kanitz. von Patow.

Die vom Staats-Ministerium Sr. Majestät dem Könige vorgeschlagene Zurückberufung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen hat bei einem Theil der Bevölkerung der Hauptstadt Widerspruch gefunden. Unser von des Königs Majestät genehmigter Vorschlag beruht auf der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, daß der Nächste am Throne nicht außerhalb der Gränzen des Vaterlandes weilen darf zu der Zeit, wo das neue Verfassungswerk zwischen dem Könige und seinem Volke vereinbart werden soll. Wir erblicken hierin eine Bürgschaft für die Zukunft des Vaterlandes, für die Einigkeit zwischen Thron und Volk, für die Kraft des Staates, doppelt wichtig in einem Augenblicke, wo Preußen mit den Waffen an den Deutschen Gränzen, mit dem Worte in zwei großen Versammlungen seinen alten Ruhm der Tapferkeit und Intelligenz zu bewähren berufen ist. Wir zweifeln auch nicht, daß die Verhandlungen in der Versammlung, die wir allein als die wahre Vertretung des gesammten Preußischen Volkes anzuerkennen vermögen, Gelegenheit darbieten werden, den Zweck des Aufenthaltes des Prinzen von Preußen in dem freien England und des Seine Heimkehr verzögernden Ruckweges über das durch seine Institutionen sich bewährende Belgien in das wahre Licht zu stellen. Das ganze Land wird dann die Ueberzeugung gewinnen, daß der Prinz mit freudiger Zuversicht die von der Regierung Sr. Majestät des Königs betretene Bahn zu verfolgen fest entschlossen ist, und daß die Regierung von Ihm eine kräftige Unterstützung bei Ausführung der Vorschläge zu erwarten hat, welche sie im Interesse der Befestigung der Freiheit an die zu berufende Versammlung zu bringen beabsichtigt. Damit werden dann alle Besorgnisse vor reactionairen Tendenzen schwinden, und es wird das leider noch immer gestörte Vertrauen zu Gesetz und Ordnung, zum Heile aller Klassen des Volkes, zurückkehren!

Berlins Bewohner werden mit uns die Ueberzeugung theilen, daß dieses Ziel nicht erreicht werden kann, wenn, wie es am gestrigen Tage geschehen ist, auch ferner Versuche gemacht werden sollten, durch Deputationen in Begleitung großer Massen auf die Entschließung der Regierung einzuwirken. Jede geordnete Regierungsgewalt und mit ihr die Herrschaft der Gesetze, worauf allein die wahre Freiheit beruht, ist gefährdet, wenn durch solche Demonstrationen die Abänderung von Regierungs-Beschlüssen gefordert wird. So sehr es den Wünschen der Regierung entspricht, daß die öffentliche Stimmung sowohl aus der Hauptstadt, als aus allen Theilen des Landes sich kundgiebt, so darf sie doch verlangen, daß dies nur auf geordnetem Wege geschehe. Die schließliche Entscheidung über ihre Maßregeln wird sie von der Volksvertretung erwarten. In dieser ihrer Ansicht nach allein würdigen Stellung baut die Regierung auf die gute, oft bewährte Gesinnung und auf die Anerkennung der Bewohner Berlins.

Berlin, den 13. Mai 1848.

Das Staats-Ministerium.

Camphausen. Gr. v. Schwerin. v. Auerswald. Bornemann.
v. Arnim. Hansemann. Gr. v. Kanitz. v. Patow.

Dänische Note wegen Sistirung der Elb- und Weser-Blockade. Korrespondenz zwischen Kapitain Bille und General Wrangel.

Hamburg, 12. Mai. Die hiesige Kommerz-Deputation bringt Folgendes zur Kenntniß des Publikums:

Nach einer unter dem 8. Mai von dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Gesandtschaften zu Kopenhagen mitgetheilten Note ist beschlossen worden:

1) daß **für jetzt weder die Mündung der Elbe oder der Weser, noch auch irgend ein anderer Hafen an der Nordsee durch** Dänische Kriegsschiffe werde blockirt werden;
2) daß die Blockade der folgenden Häfen: **Pillau, Danzig, Stralsund, Rostock** und **Wismar** vom 16. Mai an **aufgehoben** werden soll, daß also **nur Kiel** mit der Mündung des Schleswigschen Kanals bei Holtenau und **Swinemünde** blockirt bleiben werden, daß aber die Blockade von demselben Tage an sich ausdehnen wird auf die drei Mündungen der Oder, d. h. von **Wolgast, Swinemünde** und **Cammin.**

Um Mißverständnissen vorzubeugen, welche zum Bedauern der Dänischen Regierung von Seiten der Befehlshaber der Kriegsschiffe vorgekommen sind, welche, der Blockade eine zu große Ausdehnung gebend, neutrale Schiffe, die nach nicht blockirten Plätzen bestimmt waren, zurückgewiesen haben, wird ein Dampfschiff diesen Abend expedirt werden, um ihnen in dieser Beziehung bestimmte Ordre zu überbringen.

Rendsburg, 12. Mai. Der provisorischen Regierung sind folgende beiden Schreiben zugekommen:

I. **An den General, Kommandant** en chef **der das Gebiet Sr. Maj. des Königs von Danemark occupirenden feindlichen Truppen.** (Das Original ist französisch.) „Hr. **General!** Der Unterzeichnete, d. Z. Befehlshaber der Seemacht Sr. Majestät des Königs von Dänemark auf dieser Station, hält es für seine Pflicht, Sie von den nachfolgenden Thatsachen in Kenntniß zu setzen: 1) Gestern am 8. d. während des Kampfes vor der Citadelle von Fridericia wurden einige verwundete Matrosen von den unter meinen Befehlen stehenden Kanonenböten provisorisch in den Häusern einquartirt, welche auf der Spitze von Striib liegen, und diese Häuser wurden durch eine auf denselben angebrachte weiße Fahne bezeichnet. Die westlichen in der Bucht von Fridericia aufgestellte Batterie wählte gerade diese Häuser zur Zielscheibe ihrer Haubitzen und steckte dieselben in Brand, lange nach Beendigung des Kampfes. 2) Am gestrigen Abend ist die Stadt Middelfahrt bombardirt worden. In der Besorgniß, daß die Anwesenheit der Dampfkorvette „Hekla" zu einem Angriff Veranlassung geben könnte, hatte ich den Befehl gegeben, sie von ihrer Stellung vor der Stadt zurückzuziehen, und dieser Befehl ist ausgeführt worden, aber dennoch hat das Bombardement stattgehabt, nicht auf die Korvette, sondern auf eine offene und vertheidigungslose Stadt. Ich bin überzeugt, Herr General, daß die Mittheilung dieser Thatsachen, die bisher in den Kriegsannalen civilisirter Nationen unbekannt sind, hinreichen wird, um ihre Wiederholung zu verhindern. Ich will Ihnen nur bemerken, daß es in meiner Macht gestanden hat, mehrere von feindlichen Truppen besetzte Städte zu bombardiren, und daß ich es nicht gethan habe, zurückgehalten durch die Grundsätze, welche mir diesen Brief eingeben, und daß, wenn gegen meine Erwartung die Antwort, mit welcher Sie mich beehren werden, mir beweisen sollte, daß diese Thatsachen auf Ihren Befehl geschehen sind, die Dänische Marine im Stande sein wird, **eine grausame Rache an den Seestädten der Ostsee zu nehmen.** Ich habe die Ehre 2c. **Steen Bille**, Kammerherr, Schiffskapitain, Befehlshaber der Seemacht Sr. Maj. des Königs von Dänemark im kleinen Belt. Am Bord des Hekla, den 9. Mai 1848.

II. **An den Königl. Dänischen Kammerherrn und Schiffskapitain, Oberbefehlshaber der Flotte im kleinen Belt, Herrn Steen Bille, am Bord des „Hekla".** „Ew. Hochwohlgeboren Schreiben vom gestrigen Tage habe ich so eben erhalten und beehre mich darauf zu erwiedern. 1) Der Kampf am 8. vor Fridericia ist an diesem Tage wie derjenige an dem vorhergehenden nicht von den Truppen unter meinem Befehl, sondern von der Königl. Däuischen Marine selbstwillig, d. h. ohne irgend eine äußere Veranlassung begonnen worden. 2) Die Königl. Dänische Marine hat sich zu ihrem Zielpunkt nicht meine Truppen allein, sondern die Stadt Fridericia ausgewählt und dort durch ihr Wurffeuer mehrere Häuser angezündet, selbst das Königl. Schloß theilweise zerstört und eine bedeutende Anzahl der schuldlosen, ihrem Könige treuen Bewohner, darunter Weiber und Kinder, getödtet und verwundet. 3) Fridericia steht jetzt unter Deutschlands Schutz. Als Beweis, daß ich nicht ungerächt Akte der Grausamkeit an Schützlingen Deutschlands begehen

laffe, hat am Abende des 8. meine Artillerie Gleiches mit Gleichem vergolten und das stark von Dän. Truppen besetzte Middelfahrt in Brand geschossen. 4) Aus demselben Grunde ist das Fridericia direkt gegenüber liegende Dorf Striib beschossen worden, vor welchem überdies Batterien gegen die von mir besetzte Stadt und Citadelle aufgeworfen waren. 5) Daß eine weiße Fahne auf den gegen das Ufer vorspringenden Häusern dieses Dorfes geweht habe, ist nicht bemerkt worden; wäre dies geschehen und wäre meinen Truppen bekannt gewesen, daß dieselbe den Schutz von Verwundeten beanspruchen solle, so würde das Feuer gewiß nur gegen die feindliche Batterie gerichtet worden sein. 6) Wenn Ew. Hochwohlgeboren aussprechen, daß die Dänische Marine für das Bombardement von Middelfahrt an Häfen der Ostse Rache nehmen werde, so lassen Sie es sich gesagt sein, **daß für jedes Haus, welches die Dänische Marine an Deutschen Küsten in Brand schießen sollte, ein Dorf in Jütland brennen wird!** Mein Name bürgt Ihnen dafür, daß es geschehen würde. 7) Ich nehme das Land, welches bis jetzt Kriegsschauplatz war, ich nehme die verwundeten und gefangenen Dänen zu Zeugen, daß ich mich bisher bemüht habe, den Krieg auf eine Weise zu führen, welche civilisirter Nationen würdig ist und dieselben ehrt. Will mich aber die Dänische Marine durch ihr Verfahren zwingen, andere Maßregeln zu ergreifen, so soll wenigstens Deutschland und ganz Europa wissen, daß nicht von mir, nicht von meinen braven Truppen zuerst solche, in unserer jetzigen Zeit nicht zu rechtfertigende Art Krieg zu führen, ausgegangen ist. Dies Schreiben so wie das von Ew. Hochwohlgeboren an mich gerichtete, auf welches es die Antwort ist, werde ich der Oeffentlichkeit übergeben, und in der Hoffnung, daß die Dänische Marine mich nicht nöthigen werde, mein hier gegebenes Versprechen zu erfüllen, verharre ich mit ausgezeichneter Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren ergebenster (gez.) **Wrangel.** Kolding, den 10. Mai 1848. (Schl. H. Z.)

Auszug aus dem Bericht des General von Pfuel, vom 11. Mai 1848.

Der General-Lieutenant v. Wedell hat bei Piatkowoczarne, wo die Kapitulation in Ausführung kommen sollte, nur 35 Insurgenten ohne Waffen gefunden. Alle übrigen hatten sich zerstreut, und heute eingegangenen Nachrichten zufolge zogen sie in einzelnen Trupps, zum Theil ohne Waffen, herum, verkauften ihre Pferde und übten allerlei Unfug und Plünderung aus. Der General v. Wedell schickte Detachements nach allen Richtungen aus, um Gefangene zu machen, und morgen soll eine Durchsuchung der Wälder längs der ganzen Warthe statt finden. Es ward gestern Abend mit einbrechender Nacht ein starkes Detachement von hier nach Rogalin abgeschickt, in der Absicht, diejenigen Insurgentenhaufen, die sich seit dem Ueberfall von vorgestern dort etwa wieder gesammelt haben möchten, so wie die vom Hauptcorps von Schroda Flüchtigen, die sich nach Rogalin gewandt hätten, um da die Warthe zu passiren, zu überfallen. Nach so eben eingegangener Meldung war aber nichts in Rogalin, als ein kleiner Haufen Sensenmänner, die beim ersten Schusse sogleich entflohen, mit Hinterlassung von 4 Böllern, 2 Wagen mit Munition und einigen Gewehren. In den Kellern des Schlosses wurden noch 100 Säcke Salz gefunden, die von dem festgenommenen Salztransport geraubt worden waren. Ich werde jetzt mit der Entwaffnung systematisch vorgehen, um neuen Versuchen zum Aufstande zuvorzukommen. So eben wird Miroslawski gefänglich eingebracht, er hatte sich mit noch drei anderen bei einem Edelmanne 2½ Meilen von hier verborgen; ich werde ihn so bald als thunlich nach Cüstrin schicken. Er hatte sich der Capitulation unterwerfen wollen, es aber nicht gewagt, ins Lager zurückzukehren, wie ich schon vorgestern durch Herrn v. Taczanowski wußte. — Die heutige große Feierlichkeit der Bewohner Posens zur Verherrlichung ihrer Aufnahme in den Deutschen Bund ist ohne alle Störung vorübergegangen.

Der General der Infanterie
(gez.) v. Pfuel.

Deutschland.

Stettin, vom 14. Mai. Die Nachricht, daß die Zurückberufung des Prinzen von Preußen in Berlin Veranlassung gegeben zu politischen Demonstrationen, indem die Studirenden fünf Abgeordnete an den Minister-Präsidenten abgesandt, welche die Ansicht aussprechen sollten,

„daß die Zurückberufung des Prinzen nicht an der Zeit,"

und daß ebenso eine Abgeordnetenschaft von Bürgern sich gleichfalls gegen die Zurückberufung des Prinzen von Preußen ausgesprochen, gab die Veranlassung, daß nachstehende, an Se. Majestät gerichtete Petition:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Majestät wagen wir nachstehende Bitte unterthänigst vorzulegen: Mit tiefer Betrübniß sehen wir, daß die Mißverhältnisse, welche Ew. Majestät von Ihrem Königlichen Bruder trennen, noch nicht beseitigt sind. In unserem Herzen haben die Verläumdungen, welche man über den Königlichen Prinzen verbreitet, nie Anklang gefunden, da wir überzeugt sind, daß dieselben nur erdichtet worden, um die Anarchie durch dieselben vorzubereiten.

Eben so wenig können wir der von dieser Partei angeregten Befürchtung Raum geben, daß die konstitutionelle Monarchie durch die Anwesenheit des Königlichen Prinzen gefährdet werden könnte. Nur seine Abwesenheit könnte unter gewissen Voraussetzungen zur Anarchie führen. Unter diesen Verhältnissen wagen wir Ew. Majestät unterthänigst zu bitten:

Ihrem Königlichen Bruder, dem Statthalter Pommerns, das Schloß der Herzoge Pommerns zu Stettin als Residenz empfehlen zu wollen.

Mit Freuden werden die treuen Bewohner Pommerns den Königlichen Prinzen in den Mauern Stettins empfangen.

Mit Hochachtung ersterben wir
Ew. Majestät unterthänigste
(Unterschriften.)"

welche seit 8 Tagen in Stettin und in der Provinz in Umlauf gesetzt war, und an welcher sich bereits viele Tausende unserer Mitbürger Pommerns betheiligt hatten, heute an Se. Majestät abgesandt wurde, ohne den größten Theil der noch nicht eingegangenen Unterschriftsbogen abzuwarten.

Mit Freuden können wir berichten, daß diese Petition in allen Städten der Provinz Pommern ungemeinen Anklang fand. Eben so freuen wir uns, daß dieselbe jetzt Gelegenheit giebt, dem Staats-Ministerium durch dieselbe den Beweis zu liefern, daß die baldige Rückkehr des Prinzen von Preußen sehnlichst von den Provinzen gewünscht werde. Der akademischen Jugend mag freilich die Zeit, wo sie um Rath befragt wurde in Staats-Angelegenheiten, besser gefallen haben, und ebenso mag manchem lieben Berliner die Zeit der Pfand-Einlösung, die dem Staate, wie man sagt, 2 Millionen Thaler gekostet hat, nicht unlieb gewesen sein, das eigentliche Preußen aber, d. h. die Provinzen, sehnen sich nach einer festen Gestaltung der Dinge und sind nicht willens, eine Herrschaft der Berliner anzuerkennen.

Bei uns in Pommern ist man überhaupt der Ansicht, daß die Verläumdungen über den Prinzen von Preußen nur planmäßig von den Radikalen verbreitet werden, um durch Ausschließung desselben die gesetzliche Thronfolge umzustoßen und so, den Franzosen nachäffend, die Republik vorzubereiten.

Stettin, 14. Mai. Vorgestern Abend gegen 9 Uhr erhielten plötzlich zwei Kompagnien der gegenwärtig hier garnisonirenden Füsiliere (2ten Infanterie-Regiments) den Befehl, sich sofort per Eisenbahn nach Arnswalde zu begeben. Von dort war nämlich das Gesuch um militairische Hülfe hierher gelangt, weil das Gerücht im Umlauf war, Polnische Insurgentenhaufen hätten die Gefangenen in Sonnenburg befreit und bedroheten Arnswalde und die Umgegend. Bei Ankunft des Militairs erwiesen sich jedoch jene Gerüchte als gänzlich grundlos, und sind demnach beide Kompagnien gestern Abend per Dampfwagen wieder hierher zurückgekehrt. — Gestern um 11 Uhr kam mit dem Eisenbahnzuge eine Freischaar, circa 400 Mann stark, von Berlin hier an, welche heute morgen um 6 Uhr mit dem Dampfschiff „Cammin" nach Swinemünde dirigirt wurde, um daselbst, wie es heißt, als Strandbewachung verwendet zu werden.

Berlin, 12. Mai. (Pr. St.-A.) So eben geht uns Folgendes zu:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Mit Schmerz hat die Bürgerwehr von Berlin aus der Mittheilung des General-Lieutenants von Neumann vom 11ten d. M. vernommen, daß Ew. Majestät die auf morgen den 13ten anberaumte Vorstellung der Bürgerwehr, wegen verschiedener Nachwahlen, ausgesetzt haben.

In so wohlmeinender Absicht auch die Aussetzung erfolgt ist, so giebt solche doch im Publikum leider zu Mißdeutungen Anlaß, welche die enge Eintracht zwischen Ew. Majestät und der Bürgerwehr von Berlin in Frage zu stellen suchen.

Der unterzeichnete Kommandeur und die eben versammelten Majors der Bürgerwehr fühlen sich daher gedrungen, Ew. Majestät den Ausdruck derjenigen Verehrung und Anhänglichkeit darzubringen, welche die gesammte Bürgerwehr Ew. Majestät persönlich entgegentragen wollte.

In Ehrfurcht Ew. Königl. Majestät treu ergebene

(gez.) von Aschoff.

Berlin, den 12. Mai. 1848.

Bünau. Wegner. Neumann. Flist. Blesson. von Stülpnagel. Heyl. Baron von Wimpffen. Heitz. Hensel. Licht. Brauns. Benda. Woderb. Borsig. Sametzki. von Gärtner. Oestmann. Krutisch. v. Herfordt.

Stralsund, 6. Mai. Die alten Verfassungen der Hansestädte, welche durch so viele Erschütterungen nichts verloren haben als hier und da einen gothischen Zierrath, scheinen jetzt überall einstürzen zu wollen. Während Rath und Bürgerschaft einen gemeinschaftlichen Ausschuß niedergesetzt hatten, um eine neue Vereinbarung über die Verfassung zu treffen, hat das Preußische Ministerium den Rath von Stralsund, so wie den von Greifswald auffordern lassen, die Bürgerschaft in Urversammlungen zu befragen, ob sie die Preußische Stadtverfassung von 1808 haben wolle. — Unser Hafen liegt gedrängt voll Schiffe; es sind zu dessen Schutze Batterien aufgeworfen. In Greifswald sind die Schiffe den Rick hinauf bis zur Stadt gezogen. Alles verlangt nach einer Flotte. Es ist ein Verein zusammengetreten, um Maßregeln zum Schutze der Küsten zu verabreden. Bereits ist von demselben ein Plan zur schleunigen Herstellung einer Deutschen Flotte von Dampffregatten und Kanonenböten ausgearbeitet, aus der Feder des Aeltermanns Kruse, dessen Vortrag über diesen Gegenstand in der literarischen Gesellschaft mit großer Theilnahme aufgenommen ward. Es wird die gleiche Summe (vorläufig 2 Millionen) für die Nordsee und für die Ostsee vorgeschlagen; an der Ostsee werden die Stationen Kiel, Stralsund, Danzig sein. Die größere Zahl der Kriegsschiffe soll in friedlicher Zeit für den Handel benutzt werden können. (Wes.-Z.)

Posen, vom 9. Mai. Vorgestern war vom Kommandanten von Steinäcker der Befehl zur Einlieferung der Waffen erlassen worden. Dieselbe hat gestern stattgehabt. Am Nachmittage war darauf der Kanonenplatz mit einigen Tausend Deutschen aus allen Ständen bedeckt, welche von 6—½9 Uhr Waffen aus den Königl. Zeughäusern erhielten. Perkussions-Gewehre, Infanterie- und Kavallerie-Säbel wurden zunächst an die Bezirksleiter und dann durch diese weiter an die Inhaber der vom deutschen National-Comitee ausgefertigten und von dem General-Kommando abgestempelten Legitimationskarten vertheilt. Unter den gedrängten Menschenmassen, die bis zum Einbruch der Nacht unter den Kastanienbäumen auf- und abwogten, bemerkte man nur selten einen Polen. Nach 10 Uhr wurde abermals Generalmarsch geschlagen, die Besatzung, die sich in den letzten beiden Tagen fast um das Doppelte verstärkte hatte, eilte auf die Sammelplätze; die Einwohner harrten ängstlich der Dinge, die da kommen sollten, doch es blieb Alles still. Später ergab sich, daß das Gut Kitschin brannte. (Pos. Ztg.)

Posen, 10. Mai. Gestern Nachmittag wurde der gefährliche Schlossermeister Lipinski von Tulce bei Kurnik gefangen hier eingebracht. Es hielt sehr schwer, den Gefangenen vor der Volksjustiz zu retten. Wenn namentlich Juden es waren, die wüthend auf ihn eindrangen, so findet dies seine Erklärung darin, daß der Lipinski am selben Nachmittag den greisen wehrlosen Vater eines hiesigen jüdischen Kaufmanns Blus hinter Kurnik ermordet haben soll. Schon am Vormittage traf wieder eine große Zahl von Deutschen und jüdischen Flüchtlingen aus Kurnik ein, wo nach dem Abzuge des Militairs sämmtliche Kaufläden geplündert worden sind und noch Schlimmeres in Aussicht stand. Am späteren Abende wogten wieder Tausende über unsere Plätze und durch die Wilhelmsstraße. Die Nachricht ging von Ohr zu Ohr, daß Miroslawski sich in Kurnik befinde und in der Nacht hereinkommen werde, um mit dem General v. Pfuel eine Besprechung zu halten. Er wolle dessen Bedingungen entgegennehmen. — Heute früh war die erste Nachricht, die sich vom Wilhelmsplatz her verbreitete und überall wahren Jubel erregte, die Gefangennehmung v. Krauthofer-Krotowski's. Sie bestätigt sich; der Partisanen-Kommandant und Unterzeichner

en vehmgerichtlichen Ausschreiben sitzt gefangen auf dem Fort. der berüchtigt t, so ist bereits das Kriegsgericht über ihn niedergesetzt. — Wie es heiß Krotowski's Verhaftung ist im Dorfe Konarzewo bei Stens- Kranthofer- , wo er, nachdem das Schloß von Soldaten umzingelt war, zewo erfolgt sein Gewehr vergrub und gegen die beiden Husaren von der im Garten rg'schen Schwadron, die sich seiner Person bemächtigten, vor- v. Eckartsb Gärtner. Jetzt, sagt man, simulirt er Geisteszerrüttung. Vor gab, er sei nde auf dem Kanonenplatze ist die ganze, den Polen abgenom- der Wachtl lerie aufgepflanzt: 11 kleine Kanonen und 3 gleichfalls sehr kleine mene Artil Haubitzen. Ein Artillerie-Offizier bezeichnete uns die drei Geschütze davon, aus denen . bei Rogalin geschossen worden ist. Zwei davon sind mit Pfer- den, eins mit Eseln bespannt gewesen, die Kugeln aber jedesmal, weil die Röhre zu leicht und die Unterlagen nicht befestigt genug waren, in die Höhe ge schossen worden. — Miroslawski scheint allerdings in der Nacht hier gew esen zu sein, denn es bestätigt sich, daß das Polnische Hauptcorps unter ih m, von allen Seiten eingeschlossen und vom Hunger gedrängt, sich auf Gn ade und Ungnade ergiebt. Ein starkes Kommando, welches jetzt gleich e inen Proviant-Transport nach Schroda geleiten soll, wird dort die Waffen der Insurgenten in Empfang nehmen. — Eben kam uns auf der Straße ein interessantes Schriftstück flüchtig zu Gesicht, ein Anschreiben des Verein s zur Wahrung Deutscher Interessen in Krotoschin an Se. Erz- bischöf liche Gnaden, Dr. Leo v. Przyluski, worin demselben das von ihm began gene schwere Unrecht nachdrücklich vorgehalten und er aufgefordert wird, freiwillig von dem erzbischöflichen Stuhle, den er mit unschuldigem Blute bespritzt habe, herniederzusteigen. (B. Z.)

Königsberg, vom 8. Mai. Der Schulmeister K. in Karschau (zu den Dönhoffstädtschen Gütern gehörig) hatte vor einiger Zeit in dortiger Gege nd den Instleuten und Arbeitern bei Versammlungen, die er gehalten, mitge theilt, daß jeder von ihnen, der das 24ste Jahr zurückgelegt, eine Hufe Land und 60 Thaler Geld von dem Gutsherrn zu verlangen habe, er for derte auch gleichzeitig die Leute auf, falls ihnen solches nicht bewil- ligt w ürde, die Herren fortzujagen. Auf eine deshalb an das Landraths- amt er gangene Anzeige, wurde der Schullehrer K. auf ge etzlichem Wege verhaft et und der Stadt Barten zur Verwahrung übergeben. Da ver- sammel ten sich am Sonntag den 30. v. Mts. etwa 4—500 Instleute und Arbeiter, um den K. zu der Tages darauf stattfindenden Wahl zu befreien, und zog en, mit Knitteln bewaffnet, auf Barten los. Dem Einwohner eines D orfes, durch welches der Haufe kam, gelang es, zu Pferde der Menge a uf einem Richtwege vorzueilen und die Bürger Bartens von dem bevorsteher den Ueberfall in Kenntniß zu setzen. Es wurde daselbst sogleich Allarm gef chlagen, und bald standen etwa 50 Bürger unter den Waffen, die sofort v or das Thor den Aufrührern entgegen zogen und den Mühlen- damm, der nicht breit ist, besetzten. Gegen 11 Uhr erschien ein großer Theil der A ufrührer, während sich ein anderer in den Hinterhalt gelegt hatte, vor Ba rten. Der Aufforderung des Führers der Bürgerwehr, aus- einander zu g ehen, leisteten sie nicht Folge, sondern schickten sich zum An- griffe an; es wurde nun von den Bürgern scharf eingehauen, und zwar mit solcher Ene rgie, daß es denselben, wenn gleich nach heftigem Wider- stand, gelang, die Menge total in die Flucht zu schlagen. Ein großer Theil wurde von den Bürgern über das Geländer in den Mühlteich ge- worfen, und sind über 30 von den Aufrührern mehr oder weniger verwundet. — In der vergan genen Nacht sind hier 44 aus russisch Polen überge- tretene Edelleute, unter Begleitung 1 Unteroffiziers und 14 Husaren aus Elbing hier angeko mmen. Sie fuhren sämmtlich in verdeckten Wagen. Hier soll über ihr Schicksal entschieden werden. (Z.-H.)

Altona, 12. Mai. Zwei Meilen jenseits Rendsburg hat man gestern von 2 bis $5\frac{1}{2}$ Uhr Morgens Kanonendonner in der Richtung von Eckern- förde, nach Andern von Alsen her gehört. Gegen Mittag kam ein Militair- bericht darüber in Rendsburg an, dessen Inhalt aber nicht bekannt geworden ist.

Rendsburg, 12. Mai. Nach einem Briefe aus dem Hauptquartier zu Kolding vom 11. d. M. ist vom dortigen Kriegsschauplatze nichts Neues zu melden. Kleine Neckereien an der Küste abgerechnet, ruhen die Waffen. Freiwillige ziehen täglich durch und zurück in die Heimath. Alles sehnt sich nach Beendigung dieser Unthätigkeit. — Hier trug man sich den ganzen Tag mit dem Gerede, daß zwischen 4 und 7 Uhr anhaltender Kanonen- donner gehört worden, und obgleich dieser fast täglich gehört sein will, schien doch heute etwas an dem Gerede zu sein, da Reisende aus Schleswig, Eckernförde, Kiel ꝛc. ebenfalls von einem solchen berichteten. Diesen Abend ist nun ein Preußischer Offizier hier angekommen, der von einer ernstlichen Affaire bei Alsen sprach, ohne jedoch Näheres mittheilen zu können.

— Aus Kolding wird berichtet, daß von einzelnen Freiwilligen Excesse verübt sind, die wir nicht mittheilen würden, wenn wir nicht befürchteten, daß sie von Dänischen Federn mit großer Uebertreibung gewiß doch verzeichnet werden. Einem Kaufmann war seine Uhr genommen, einem Bauer sein Pferd, und zwar von einem Hamburger, der sich für einen Kaufmann ausgegeben; einem Schlächter hatten sie einen geschlachteten Hammel genommen und dabei den Schlächter beinahe erschossen. Die Preußen hatten solches Betragen dem Commandanten gemeldet, und so wurde am 5. Mai 7 Uhr früh am Norderthor, wo die Freicorps herein- kommen mußten, der Wache die Ordre gegeben, keinen Freiwilligen in die Stadt zu lassen, event. festzunehmen, während die in der Stadt befindlichen dieselbe sofort verlassen mußten. Diese Ordre wurde publicirt und darin ausgesprochen, daß die Deutschen mit dem ruhigen Dänenvolke keinen Krieg hätten, daß sie nicht des Volkes Feinde, sondern Freunde und Beschützer wären. Unser Correspondent fügt hinzu: Wäre solche Publication nicht erfolgt, so glaube ich, wäre über einzelne Leute ein Aufruhr in Kolding entstanden, denn die „Friskare“ sind die Furcht und der Schrecken der Dänen, wie 1813 die Kosaken es den Franzosen waren. (H. B.)

Oesterreich.

Wien, 7. Mai. Die heutigen Nachrichten aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters Grafen Nugent, Sacile den 3. d. M., melden, daß die Truppen mit dem linken Flügel Conegliano erreichten, und daß jetzt die Piave mit Macht überschritten wird. Nirgends fand man Widerstand. Aus Verona melden Privatbriefe vom 2. d. M., daß sehr ernste Gefechte bei Peschiera stattfanden, wobei aber unsere Truppen überall Meister blie- ben. Der Marschall Radetzky selbst machte eine große Diversion gegen Villafranca und die Piemontesen wurden auf allen Seiten geworfen. Ihr Verlust war sehr bedeutend, allein auch auf unserer Seite spricht man von 400 Todten und Verwundeten, vorzüglich von dem Infanterie-Regiment Piret, das sich mit Ruhm bedeckte. Aus Mailand sind in Verona Briefe eingetroffen, nach welchen dort aller Handel und Verkehr aufgehört hat, die meisten Kaufläden sind geschlossen, und die Regierung fand sich ver- anlaßt, bei gesteigerter Anarchie zur Aufrechthaltung der Ordnung ein Re- giment Piemontesen herbeizurufen. (A. Z.)

Verona, 7. Mai. Ein mörderischer Kampf fand gestern in unserer unmittelbaren Nähe statt. Der Feind, durch die zahlreichen Freischaaren den Unsern vielleicht dreimal numerisch überlegen, mußte weichen und zog sich auf Valleggio zurück. Die Oesterreichischen Truppen fochten wie die Löwen und verloren darum leider viele der Ihrigen. Unter den Gefallenen beklagen wir den tapfern General Salis, der durch die Brust geschossen wurde, den Oberstlieutenant Lenzendorf und andere. Von den Truppen erlitten den bedeutendsten Verlust das 10. Jägerbataillon, bestehend aus Niederösterreichern — also Deutschen, — und theilweise auch die Italieni- schen Grenadiere. Dem Feinde wurde wahrscheinlich eine vierfache Anzahl kampfunfähig gemacht. Sieben Stunden ununterbrochen donnerten die Ka- nonen, von 11 bis 2 Uhr Nachmittags in solcher Nähe, daß die feindlichen Kugeln bis an unsere Thore heranrollten. Die Stadt blieb und ist ruhig. — Nach einem anderen uns aus **Verona**, 6. Mai, Abends 10 Uhr, zu- gekommenen Briefe war der rechte Flügel der Oesterreicher von d'Aspre, der linke von Wratislaw befehligt, die Truppen jenseits der Etsch von Welden. Die Macht der Piemontesen wurde auf 50,000 Mann geschätzt. Sie schlu- gen sich tapfer, vorzüglich die Schweizer Schützen in ihren Reihen. Die Italienischen Truppen Radetzky's wichen, während ihre Deutschen Kampf- genossen aufs Heldenmüthigste die Deutsche Waffenehre behaupteten. Bei St. Lucia und San Massino hielten sich drei Kompagnien gegen 4 Ba- taillone 6 Stunden lang, ohne dem Feinde einen Zollbreit Raum zu gönnen.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Der „Messager“ spricht davon, daß an die Lom- bardei eine Massen von Flinten, gegen 50,000, für baare Zahlung abge- lassen worden seien und man dabei die Beschäftigung der Waffenfabriken im Auge gehabt habe, denen nun sofort Aufträge auf mehrere Monat Ar- beit würde ertheilt werden können. Man habe also eine Handlung der Freundschaft und der guten Verwaltung zugleich begangen. (D. A. Z.)

Paris, 10. Mai. Gestern war der Andrang zu den öffentlichen Tribünen in der Nationalversammlung sehr groß. Auch die Zahl der Re- präsentanten hatte sich durch später eingetroffene Mitglieder vermehrt. Präsident Buchez eröffnete die Sitzung um halb 12 Uhr, und Herr Peupin erstattete nun im Namen der Kommission, welche mit Prüfung der ver- schiedenen Vorschläge für die Konstituirung einer interimistischen vollziehen- den Gewalt beauftragt war, folgenden Bericht: „Die der Kommission vorgelegten Vorschläge sind von zweierlei Art. Nach dem einen würden Sie eine Kommission von fünf Mitgliedern ernennen, welche verantwort- liche Minister auszuwählen hätte; nach dem anderen würde die Versamm- lung selbst 9 Minister und außerdem einen mit dem Präsidium beauftrag- ten Minister ohne Portefeuille ernennen. Beide Systeme haben ihre An- hänger; das zweite jedoch scheint uns die größere Zahl von Zustimmenden für sich zu haben; durch dasselbe vermeidet man auch wirklich unnütze Verwickelungen; Ihre Kommission hat daher mit 14 gegen 4 Stimmen demselben den Vorzug gegeben und uns beauftragt, ein Dekret in diesem Sinne zu überreichen.“ Nun bestieg Lamartine die Tribüne und sagte: „Seit mehr als zwei Monaten auf diese Bresche berufen, haben wir Alle mit gleichem Eifer und gleichem Muthe die Sache der Freiheit und Ord- nung vertheidigt. Nach dieser Erklärung muß ich Herrn Odilon Barrot antworten, dessen Worte, weil sie hier großen Einfluß üben, leicht die Ge- müther der Versammlung in Ungewißheit versetzen könnten. Ich halte ein Ministerium, welches unter der direkten Einwirkung der Kammer stehen würde, wie Herr Odilon Barrot und Andere wollen, nicht für zweckmäßig und nicht für haltbar. Es hätte jeden Tag zu gewärtigen, daß es hierher kommen und Ihnen, also auch dem Auslande, die wichtigsten Geheimnisse enthüllen müßte, deren sorgfältige Bewahrung die Klugheit gebietet. Ich glaube, daß die Versammlung durch das Votum, welches sie abgeben wird, zu vermeiden suchen muß, daß es scheine, als ob ernste Spaltungen zwi- schen Männern ausgebrochen wären, die seit drittehalb Monaten vereinigt gekämpft und sich stets geachtet haben. Kurz, es ist für die Versammlung, nach meiner Ansicht, nur ein einziges Votum möglich: dies ist die Errich- tung einer vollziehenden Kommission, eines Kopfes, welcher die Hand der Gewalt in Bewegung setzen wird. Sagt man uns, daß jene Mitglieder der provisorischen Regierung, welche man nicht in diese Kommission wähle und die blos zu Ministern ernannt würden, eine Demüthigung und Her- absetzung treffe, so antworte ich, daß wir Alle gerade danach trachten, in solcher Weise herabgesetzt zu werden.“ (Bravo! Zur Abstimmung!) Nachdem der Berichterstatter der Kommission erklärt hatte, daß sie bei ihrem Vorschlage die Personenfrage ganz unbeachtet gelassen habe, ließ der Präsident darüber abstimmen, ob die Versammlung nach dem Kommissions- Vorschlage 9 Minister und einen Präsidenten ohne Portefeuille ernennen wolle. Man schritt zum Namens-Aufrufe, und die direkte Ernennung der Minister durch die National-Versammlung wurde mit 411 gegen 385, also mit einer Majorität von 26 Stimmen, verworfen. Die Zahl der Stimmenden war 796, die absolute Majorität also 399. Die 411 Stimmen erklärten sich für Ernennung der Minister durch eine vollziehende Kommission. Die Versammlung schritt nun zur Er- örterung der Frage über die Konstituirung dieser vollziehenden Regierungs- Kommission. Es handelte sich darum, aus wie viel Mitgliedern dieselbe bestehen, ob man die Mitglieder der bisherigen provisorischen Regierung, oder einen Theil derselben beibehalten, oder ob man eine ganz neue Staats- gewalt wählen solle. Bastide und Barbès schlugen vor, die provisorische Regierung, wie sie eben bestehe, bis zur Verfassungs-Annahme zu bestäti- gen und die Zeit nicht mit Streitigkeiten über Trennung oder Vereinigung der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalten zu verlieren; die Gewalt sei eins; sie sei im Volke. Es hätte ihm, sagte Herr Barbès, zwar ver- nünftig geschienen, daß die National-Versammlung als Volksvertreterin die Minister gewählt hätte; da man das jedoch nicht beliebt habe, so solle man die provisorische Regierung beibehalten, damit wenigstens das soziali- stische Element gerettet werde. Ueber diesen Vorschlag entspann sich eine überaus lebhafte, fast tumultuarische Debatte. Ein Mitglied meinte, wenn man weiter nichts gewollt, als Beibehaltung der provisorischen Regierung, so hätte man über die Frage wegen einer vollziehenden Kommission gar nicht zu berathen brauchen; die jetzige Lage könne nicht länger dauern, das Land habe dieselbe verurtheilt. Schließlich entschied die Versammlung einstimmig, daß die Ernennung der fünf Mitglieder der vollziehenden Kommission mittelst Ballottements (über die fünf Namen auf einer

und derselben Liste) und mit absoluter Majorität erfolgen solle, und zwar heute Vormittag um 11 Uhr.

Straßburg, 11. Mai. So eben trifft hier nachstehende telegraphische Depesche ein: „Paris, 10. Mai 1848, um 6 Uhr Abends. Der Minister des Innern an die Regierungs-Beauftragten in den Departementen. Die Nationalversammlung hat zu Mitgliedern der Staatsregierung die fünf Bürger ernannt, deren Namen hier folgen: Arago, Garnier-Pages, Marie, Lamartine, Ledru-Rollin.

Italien.

Rom, 29. April. Heute um $2\frac{1}{2}$ Uhr ist das Konsistorium geschlossen worden. Die jede Kriegserklärung ablehnende Allocution ist gleichzeitig durch die „Gazetta di Roma" veröffentlicht worden. Die Folgen dieses Schrittes lassen sich nicht absehen. Die Clubs sind in großer Aufregung, und in einem ist schon ein Wort von provisorischer Regierung gefallen.

— 30. April. Heute den ganzen Tag bemerkte man ein ungewöhnliches Treiben auf den Straßen. Zahlreiche Gruppen bildeten sich, die Café's waren überfüllt, Züge von päpstlichen Dragonern und Carabiniers und Bürgergarde durchstreiften die Straßen. Die Clubs zum Theil und die Bürgergarde haben beschlossen, den Krieg nun auf eigene Hand, auch ohne Erklärung des Papstes zu führen. Heute aber verbreitete sich das Gerücht, der Papst wolle fliehen. Die Bürgergarde besetzte daher heute Nachmittag und Abends sämmtliche Thore und ließ keinen Wagen mit Priestern, besonders keinen Kardinal hinaus. Ein Kardinal, der gewöhnlich vor Porta Pia spazieren fährt, mußte trotz seiner Einrede umkehren. Auf morgen erwartet man Demonstrationen schlimmer Art.

— 1. Mai. Den ganzen Abend, die ganze Nacht hielt die Civica an den Mauern und vor den Palästen der Kardinäle Wache. Am Thore hielt man gestern den Oesterreichischen Courier an, nahm ihm die Depeschen ab, fing die Correspondenz mehrerer Kardinäle auf und übergab die Briefe heute einer Kommission, um sie zu öffnen. Dem Vernehmen nach ist man einer geheimen Verbindung mehrerer Kardinäle mit Oesterreich auf die Spur gekommen. Ein Kardinal hatte seine Sachen schon gepackt, um wirklich Rom zu verlassen. Schon gestern hatten die Minister resignirt, man zwang sie, am Posten zu bleiben; nur für den Kardinal-Staatssekretair will man einen anderen, den Pater Ventura oder einen Laien. Ebenfalls gestern ging Ciceruacchio vom Circolo romano aus zum Papst, dem er die Aufregung des Volks geschildert; ebenso fuhr in zwei Wagen eine andere Deputation zu ihm, darunter die Fürsten Corsini und Doria, um den Papst zu einer Aenderung seines Beschlusses zu bewegen. Der Papst erklärte, er habe gesprochen; doch selbst, wenn er wirklich in Rücksicht auf die Wünsche des Volks seine Anordnungen ändern wollte, so ließe sich das nicht so schnell machen; er werde es noch einmal dem Ministerrathe vorlegen. Heute früh wollte er die Antwort ertheilen; sie wurde auch von der Deputation eingeholt. Am Circolo romano wartete viel Volk. Um 12 Uhr meldete man diesem vom Fenster aus, die Antwort eigne sich nicht zu augenblicklicher Mittheilung, sie müsse erst in Ueberlegung gezogen werden; man würde sie am Abend vorlesen. Das Volk ging ohne Unordnungen auseinander, aber mehrere Bataillons der Civica rüsten sich zum Abmarsch. (D. A. Z.)

Neapel, 30. April. Die für Ober-Italien wichtigste Nachricht ist diesmal der am 27. erfolgte Abgang des nach dem Adriatischen Meere bestimmten Geschwaders, bestehend aus 3 Segelschiffen und 4 Dampffregatten; 6 Bataillone Linientruppen und 1 Bataillon Freiwilliger sollen nach der St. Z. in Ancona landen und von da zu Land weiter ziehen. England habe gegen diese Marine-Expedition energisch protestirt, deshalb wage man nicht, die Truppen direkt in Venedig ans Land zu setzen. (Schw. M.)

Spanien.

Madrid, 3. Mai. Von den Philippinischen Inseln ist die Nachricht eingegangen, daß der dortige General-Capitain Claveria die malayischen Seeräuber der Insel Balankinki nachdrücklichst gezüchtigt hat. Im Anfange Februars ging er mit 600 Soldaten auf drei Dampfschiffe von Manila nach Zamboanga auf der Insel Mindanao ab, um von dort aus in aller Stille Anordnungen zum Ueberfalle der den Seeräubern zum Schlupfwinkel dienenden Insel Balankinki zu treffen. Am 14ten kamen die Truppen an diesem Punkte an und nahmen die beiden dortigen befestigten Plätze der Piraten mit stürmender Hand. Letztere leisteten einen verzweifelten Widerstand und ermordeten, als sie sich verloren sahen, ihre eigenen Weiber und Kinder. Die Spanier tödteten über 500 Seeräuber, verbrannten 150 Fahrzeuge derselben, erbeuteten 124 Kanonen, befreiten mehr als 200 Gefangene, worunter mehrere Holländer und verwüsteten die Insel auf eine solche Weise, daß sie auf lange Zeit unbewohnbar sein wird. Uebrigens hatten auch die Spanier einen empfindlichen Verlust an Todten und Verwundeten. Die Regierung hat dem General Claveria den Titel eines Grafen von Manila und das Großkreuz des S. Fernando-Ordens ertheilt.

Das alte Deutschland verjüngt sich: In Wien und Berlin Studentenwirthschaft, die Alten schicken fleißig Wechsel, der Pump-Comment ist in voller Kraft, und wenn die Herren Studenten von Heute werden ins Philisterthum eingekehrt sein, so wird es auch an nachbrummenden Bären nicht fehlen. X.

Literarisches.

E. M. Arndt hat „ein Büchlein für den lieben Bürgers- und Bauersmann: „Das verjüngte oder vielmehr das zu verjüngende Deutschland" — Bonn bei A. Marcus — geschrieben. Ich bin aufgefordert, das Buch in einer Zeitung zu besprechen, damit auch die Leute, für die es bestimmt ist, darauf aufmerksam werden. Arndt weiß, wo der Schuh drückte, und hat es oft gesagt und spricht es auch in diesem Büchelchen aus; Arndt hat für die Freiheit des Volks und für ein einiges Deutschland gesprochen, gekämpft, gelitten; und frisches Wort, jugendlicher Muth, warmes Herz tritt uns auch aus diesem Buche entgegen; Arndt weiß aber auch, daß man mit feinen Rechnen-Exempeln wohl die Uebel herausrechnen, aber noch nicht entfernen kann, und daß man mit Zahlpfennigen nicht alle Uebel zudecken kann. Doch die Ueberschriften der 20 Kapitel sagen am besten, für welche Art von Lesern das Buch geschrieben ist. 1. Kap. Die alten Deutschen. 2) Die Deutschen des Mittelalters. 3) und 4) Die jüngeren Deutschen a., b. 5) 6) 7) und 8) Die jüngsten Deutschen, a., b., c., d, 9) Klage und Jubel; 10) und wieder die Franzosen. 11) Unsere Franzosirer. 12) Die Republiken, die deutsche Republik. 13) Glück und Wohlfeilheit des republikanischen Wesens. 14) Von dem Deutschen Parlament und der neuen Reichsordnung. 15) Hinblick auf das Bleibende. 16) Von Gott und von dem Göttlichen und Ewigen. 17) Gottes Segen in Arbeit und Gebet. 18) Hoffnungen, Erleichterungen. 19) Verbindungen, Sitten-Ordnung, Wanderschaft. 20) Proletarier, Ehe. So enthält das Buch auf 3 Bogen sehr Vieles und Beherzigenswerthes. Verständlich ist es auch für die Leser, an die es sich wendet. Es kostet 3 Sgr. und wenn mehrere Exemplare zusammen abgenommen werden, so soll der Preis noch geringer sein. Scheibert.

Ich kann dem Gedanken nicht Raum geben, daß nicht schon lange an unsern hochgeliebten ritterlichen Kronprinzen und Statthalter von Pommern von der hochherzigen Hauptstadt unserer Provinz ein unterthäniges Bittschreiben mit einigen tausend Unterschriften, um möglichst baldige Rückkunft, abgegangen sein sollte. Friedrichsthal, den 8ten Mai 1848.

Schrödter, Königl. Oberförster.

Städtisches.

Morgen ist keine Stadt-Verordneten-Versammlung.

Hessenland.

Getreide-Bericht.

Breslau, 12. Mai.

Weizen, weißer 53, 56 bis 59 sgr., desgl. gelber 48, 51 bis 54 sgr. bei lebhaftem Umsatz.

Roggen, 33, 36 — $38\frac{1}{2}$ sgr.

Gerste 30, 32 bis 34 sgr. Hafer $20\frac{1}{2}$, $22\frac{1}{2}$ — $24\frac{1}{2}$ sgr.

Spiritus bedang heute Morgen für 100 Eimer $7\frac{2}{3}$ Thlr., später wurde in kleinen Posten à $7\frac{3}{4}$, $7\frac{5}{6}$ bis 8 Thlr. verkauft, zu letzterem Preise bleiben Abgeber.

Rüböl 10 Thlr. Br., von einem Umsatz ist uns nichts bekannt geworden.

Die Zufuhr am heutigen Markt war wesentlich kleiner als gestern; hätten sich viele Käufer eingefunden, so wären wir besonders mit Weizen, Gerste und Hafer noch höher gegangen.

Berliner Börse vom 13. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$70\frac{3}{4}$	$70\frac{1}{4}$		Kur-u. Nm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	—	$87\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm. Sch.	—	—	$77\frac{1}{4}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{4}$	$82\frac{3}{4}$	
K. u. Nm. Schldv	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Staat-Obl	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	$64\frac{1}{2}$	$63\frac{1}{2}$	
Westpr Pfandbr	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{3}{4}$	—		—				
Grosh. Posen do.	4	—	—						
do do.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{1}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		And. Gldm. à 5 th.	—	13	$12\frac{1}{2}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	88	$87\frac{1}{2}$		Disconto. . .	—	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	90	
do bei Hope 3 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	$45\frac{1}{2}$	46
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	$67\frac{1}{4}$		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	$86\frac{1}{2}$	87	Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	—	$45\frac{1}{2}$	46	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do do. Cert. L. A.	5	—	58		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	80						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	$76\frac{1}{2}$ B.	Berlin-Anhalt . . .	4	—
do. Hamburg . .	4	$2\frac{1}{2}$	59 G.	do. Hamburg . . .	$4\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{2}$ G.
do. Stettin-Stargard	4	—	76 B.	do. Potsd.-Magd. .	4	68 B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	45 G.	do. do. . . .	5	75 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	—
Halle-Thüringer . .	4	—	40 bz. u. G.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	70 G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$61\frac{1}{2}$ a $62\frac{1}{2}$ bz.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
do. Aachen	4	—	$45\frac{1}{2}$ G.	do. I Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	49 G.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	70 B.
Niederschl. Märkisch	$3\frac{1}{2}$	—	57 G.	do. do.	5	79 G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	$73\frac{1}{2}$ B.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	—	60 B.	do. do.	5	—
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	—	Steele-Vohwinkel . .	5	—
Quittungs-Bogen.		Einz.		Breslau-Freiburg . .	4	—
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	66 a 67 bz.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	46 B. $45\frac{1}{2}$ G.			
Bergedorf-Märkische	4	90	38 G.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	$41\frac{1}{2}$ B.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	$78\frac{1}{2}$ G.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklenburger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	$29\frac{3}{4}$ a 30 bz.			

Die Börse hatte heute ein sehr gutes Ansehen, denn die meisten Actien-Gattungen waren für Rechnung auswärtiger Plätze gesucht, während es an Abgebern mangelte. Besonders gefragt waren Köln-Minden, Niederschl. und preuss. Bank-Anth. Auch der Umsatz belebte sich etwas mehr, als seither. Die auswärtigen höheren Notirungen haben hier hauptsächlich günstig gewirkt.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Mai.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	13.	338,05‴	338,10‴	338,31‴
	14.	338,05‴	338,14‴	337,70‴
Thermometer nach Réaumur.	13.	+ 11,3°	+ 17,0°	+ 11,9°
	14.	+ 12,2°	+ 17,0°	+ 11,4°

Beilage.

Beilage zu No. 76 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 15. Mai 1848.

Deutschland.

Heidelberg, 9. Mai. Oesterreich hat seinen größern Beruf dort, wo seine nichtdeutschen Vorlande in größester Ausdehnung hingelagert sind; es hat seinen Schwerpunkt dort, wo die größere, die nichtdeutsche Bevölkerung ist; eben dort liegen seine reichsten Hilfsquellen zum guten Theile unbenutzt; sie nutzbar zu machen, muß seine innere und äußere Politik zusammenarbeiten auf einem Gebiete, das Deutschlaud nicht unmittelbar angeht. Die nichtdeutschen Elemente sind in dem Kaiserstaate dermaßen überwiegend, daß die Allg. Oesterr. Ztg. die Deutsche Bevölkerung auf 5 bis 6 Millionen herabgesunken angiebt. Diese fremden Nationalitäten und ihre Bedürfnisse, Interessen und Anforderungen zu berücksichtigen, sind selbst die Deutschen Oesterreicher in einem richtigen Instinkte überall geneigt; es ist wesentlich diese Rücksicht, die das Verlangen nach einer abgesonderten Stellung Oesterreichs zu Deutschland, nach der Wahrung einer unabhängigen Bewegung unter den Deutschen Oesterreichern selten veranlaßt hat. Nur wenige Deutschösterreicher scheinen uns jetzt noch das Selbstgefühl zu haben, eine Suprematie der kleinen Deutschen Minderheit über die Mehrheit der übrigen Stämme in Anspruch nehmen zu wollen, obwohl die stolze Erinnerung keineswegs ausgelöscht sein kann, daß dies bisher die Stellung der Deutschen war. Man darf annehmen, daß die Deutschösterreicher, welche einen engen Anschluß an Deutschland suchen, mit Hilfe und Unterstützung des Deutschen Nationalverbandes diese Suprematie aufrecht halten wollen, und daß die Andern, die künftig mit den Nichtdeutschen in Oesterreich zusammenstehen und nicht weiter über sie herrschen wollen, für eine Lockerung der Verbindung mit Deutschland sind. Wenn wir diesen Verhalt der Dinge nnd die in ihm liegenden Konsequenzen auf die äußersten Punkte treiben, so ergiebt sich, uns scheint ganz unwidersprechlich, folgende Alternative. Entweder Oesterreich giebt sich mit ganzem und Einem Eifer seinem östlichen Berufe hin; es weckt die schlafenden Kräfte der Magyarischen, Slavischen, Illyrischen Völkerschaften auf; es giebt sich an das Werk der Kultur eines großen Stammvolkes, das bisher in einem tausendjährigen Winterschlafe gelegen; es wirft sich mit ungetheilter Kraft in diese außerdeutsche Bewegung hinein; um sich in keiner Weise zu theilen, löst es sich lieber gleich von Deutschland ganz und völlig mit seinen Landen ab; dann ist kein Zweifel, in wenigen Jahrzehenden wird sich das gegenwärtige Verhältniß umkehren: es wird der minderzählenden Deutschen Bevölkerung die Gefahr drohen, absorbirt, wenigstens ebenso beherrscht zu werden, als sie bisher beherrschte. Oder Oesterreich griffe zwar, losgesagt von seiner westlichen Politik, die östliche energisch an, aber von demselben Standpunkte der Suprematie des Deutschen Elements aus wie bisher; es suchte, um diesen Standpunkt zu behaupten, um die alten Prätensionen mit neuer Kraft verfolgen zu können, die engste Verbindung mit Deutschland, um sich der Deutschen Kräfte möglichst zu versichern; es bewürbe sich mit Glück um die Deutsche Krone; es gelänge ihm, mit den glänzenden Aussichten Deutscher Kolonisation und Deutscher Handelsgröße im Oriente, die Deutsche Nation für seine Oesterreichische Politik in Bewegung zu setzen; dann ist kein Zweifel, es würde sich ein Vernichtungskampf zwischen dem Germanischen und Slavischen Stamme sofort entspinnen. Die kleinen Verhältnisse in Posen würden sich ganz im Großen wiederholen; wir möchten noch so viele Freundschaft, Selbstständigkeit und Verbündung den nichtdeutschen Völkern zu einem gemeinsamen Ganzen antragen, ihre Eifersucht und ihr Germanenhaß würden die dargebotene Hand zu aller Zeit als eine feindlich ausgestreckte Faust betrachten und sich in Waffen setzen. Beide Fälle, wenn sie eintreten, wären gewiß gleichmäßig zu beklagen — Niemand wird das läugnen. Wenn dies aber Niemand läugnet, so müßte, scheint es, auch Jedermann zugeben, daß ein mittlerer Weg eingeschlagen und nicht nach jenen äußersten Punkten vorgeschritten werden müsse, damit nicht die zwei äußersten Folgen eintreten. Oesterreich müßtc sich also nicht von Deutschland ganz ablösen, damit nicht das Deutsche Element des Reiches verschlungen oder erdrückt werde; Oesterreich müßte auch nicht die ganze Deutsche Macht zur Verfügung haben, um weder in sich die Versuchung, noch in den nichtdeutschen Stämmen die Furcht aufzuregen, es könne von dieser Deutschen Uebermacht ungerechten Gebrauch machen, es könne noch einmal auf den unzeitigen Gedanken einer Universalherrschaft kommen. Einen Hauptpunkt vergesse man ja nicht in Erwägung zu ziehen, wenn man die Gründe erörtert, die gegen Oesterreichs Kaiserschaft in Deutschland sprechen: keine Kombination wurde die Eifersucht aller Reiche Europas so sehr erwecken wie diese. Man erinnere sich, daß die Verbindung der Deutschen Reichsherrschaft mit seinen Erblanden Oesterreich früher, als jene Herrschaft im Reiche ein Schatten war, zu seinen universalmonarchischen Projekten hinriß, und daß dies europäische Kriege veranlaßte zum Schaden von Reich und Oesterreich. Sollte jetzt die Deutsche Macht, mit all der Kraft, die in der Einheit liegt, mit all dem Feuer dieser verjüngten und thatendurstigen Nationen in die Eine Hand des Kaisers von Oesterreich gelegt werden, der Ungarn besitzt und mit all dieser Macht Polen und Nord-Italien sich leicht erhalten kann, so wird dies einen allgemeinen Widerspruch und Angriff zu befahren haben! Denn was wäre einer solchen Gewalt unmöglich, die mit einer so ungeheuren physischen Kraft ausgerüstet, mit der Intelligenz der begabtesten Stämme ausgestattet, in der Mitte des Welttheils gelegen, über 60—70 Mill. Menschen geböte? Was wäre von einer solchen Macht nicht zu befürchten? Ganz besonders aber würde Furcht und Mißtrauen die Slavische Bevölkerung in Oesterreich ergreifen, wenn die Deutsche Reichsmacht in Oesterreichs Händen wäre; schon jetzt wachen alle Slaven, in richtiger Ahnung oder Erkenntniß der Dinge, die sich in Deutschland bereiten, eifersüchtig auf jeden kleinsten Schritt der Deutschen und sind besorgt, zu der geistigen Ueberlegenheit dieses Volkes noch die regere Thatkraft hinzukommen zu sehen. So würde sich der bisherige Zustand des Zwiespaltes unter den Nationalitäten der Oesterreichischen Erde nicht allein erhalten, sondern vergrößern und steigern bis zum Bruche. Darum soll Oesterreich in seinem eigenen Interesse, um die Schwierigkeiten in seinem Innern zu vermeiden, um die volle freie Bewegung in seinem größern nichtdeutschen Gebiete ungehemmt verfolgen zu können, um den Neid der Mächte nicht herauszufordern, um mit seinem eigenen Berufe nicht zwiespältig zu verfallen, auf die Deutsche Krone verzichten. Aber es soll sich darum nicht, wie es Viele verlangen oder doch erwarten, hoffen oder fürchten, von dem Deutschen Bunde auch mit seiner Deutschen Bevölkerung gänzlich lossagen, damit diese nicht in die Unterordnung gerathe, in der sie bisher die Nichtdeutschen gehalten hatte. Träte Oesterreich wie jedes andere Bundesglied ohne alle Reservation und Sonderstellung in den Deutschen Bund mit seinen bisherigen Deutschen Provinzen ein (wir können auch Böhmen seiner Lage wegen unmöglich missen), so ist die Besorgniß der Magyaren und Slaven für ihre nationale Selbstständigkeit auf ein Mal gehoben. Seine Deutschen Truppen werden dort nicht mehr gebraucht werden. Die Treue dieser Völker wird eine Folge der Pflege sein, mit der Oesterreich ihre Interessen besorgen wird. Auf der andern Seite wird das Deutsche Element in der Verbindung mit Deutschland jene Stärke finden, die es in seiner geringen Zahl nicht von selber hat. Es wird jenen nationalen Halt haben, den es, abgeschnitten von Deutschland, unter dem überwiegenden Einflusse der Nichtdeutschen in Oesterreich leicht verlieren würde. Es wird Deutschlands moralische und intelligente Kraft, nach dem Fall der Sperre, in sich einziehen sehen. Mit dieser geistigen Macht wird es streben, die edelste und gerechteste Suprematie, die nie angefochten werden kann, in dem ganzen Oesterreichischen Staate sich zu erhalten. Die Brücke zwischen dem Deutschen Reiche und dem Oesterreich wird weniger die gemeinsame Dynastie als die Gemeinsamkeit der Interessen bilden. Dem Ungarisch-Slavischen Lande fehlen Hände, Geld und geistige Kultur. Deutschland kann sie ihm liefern. Schon früher war man in Ungarn keineswegs allgemein so fanatisch gegen alle Deutsche Kolonisation; die gesicherte Freiheit in Deutschland selbst, die abgenommene Furcht vor Deutscher Maschination und Unterdrückung wird mehr und mehr die beiden Nationen versöhnen, die gegen Rußland hin und nach der Donau hin Einerlei Bedürfniß aufeinander weist. Die engste nationale und kommercielle Allianz zwischen Ungarn und Deutschland wäre schon längst geboten gewesen. Oesterreichs Stellung als eine Großmacht würde durch Nichts in dieser Ordnung der Dinge beeinträchtigt. Es ist wahr, die Zeit geht gegen alle Lebensverhältnisse und unnatürliche Verbindung an. Aber dies ist keine unnatürliche Verbindung, wenn sie nur durch Thätigkeit lebendig gemacht wird; und eine regsame Politik überwindet auch selbst unnatürliche Verbindungen. Was konnte es Englands imposanter Größe schaden, daß Hannover ein Deutsches Gebiet war, oder daß gar eine Kompagnie seiner Unterthanen ein Reich in Ostindien besitzt, das an Umfang das Mutterland viel Mal übersteigt? Alles kommt darauf an, daß Thätigkeit an die Stelle der bisherigen Indolenz in Oesterreich tritt, und daß man sich selber achte, um Anderen Achtung einflößen zu können. Eine einzige Anordnung möchte nöthig werden, um den Reichsmittelpunkt so zu legen, daß er nach keiner Seite hin überwöge. Die Stadt Wien, die nun der Zusammenfluß aller Nationalitäten und die lange Gewöhnung zum unerläßlichen Centrum des Staats gemacht hat, müßte wohl mit einem kleinen Gebiet bis zur Ungarischen Grenze hin dem Deutschen Verbande entzogen werden, damit der Kaiser in seiner Hauptstadt in absoluter Unabhängigkeit stehe und an sie Alle ein gleiches Recht, zu ihr Alle eine gleiche Beziehung haben. So kommt man, nach den mannigfaltigsten Richtungen in der Betrachtung ausgehend, auf allen Seiten immer auf dasselbe Resultat zurück: wenn der Rath der Fürsten sich vereinbaren, wenn die Wahl des Volkes sich vereinigen soll, einen Deutschen Staat an die Spitze von Deutschland zu stellen, so räth jede Ueberlegung von Oesterreich ab. Eine schmerzlichste unter allen abmahnenden Betrachtungen mögen wir nicht einmal ausführlich anstellen, obwohl wir früher darauf hingedeutet haben. Lieber wollen wir noch zum Schlusse, nachdem wir bedacht haben, was politische Erwogenheit in dieser Entscheidung unserer größten Frage rathen würde, in Erwägung ziehen, was wohl der Instinkt thun würde, wenn diese Frage faktisch entschieden werden sollte. Wir wollen den Fall setzen, unser Fürstenkollegium einigte sich nicht über die Thronfrage, und die konstituirende Versammlung faßte einen Beschluß, der entweder Eine der Großmächte oder beide, oder die kleinen Staaten dermaßen verletzte, daß eine Spaltung erfolgte, und daß man nun versuchte, in einzelner Handlung und Unterhandlung, statt in gemeinsamer Berathung, die große Aufgabe thatsächlich zu erledigen, statt legislatorisch oder auf dem Weg des Vertrages. Was würde geschehen? Oesterreich in seiner Rathlosigkeit und Vielbeschäftigung zu Hause würde sich leicht entschlossen auf sich selbst zurückziehen; vielleicht mit Baiern eine engc Allianz schließen; das Uebrige würde es weder gewinnen wollen noch können. Aber Preußen würde Nichts zu thun haben, als seine innere Freiheit rasch zu entwickeln, seine äußere Politik nach Maßgabe dieser gewonnenen Freiheit umzugestalten, den kleinen, engen Weg, den es im Zollvereine gegangen ist, noch einmal größer, imposanter zu gehen, die nächsten kleinen Staaten in einen politischen Bund zu ziehen wie vorher in einen Zollverband, und seine Oberleitung als den Ausgangspunkt aller Unterhandlung festzustellen; in kurzer Zeit würde die Schwerkraft dieses Staates und seines anfangenden Bundes die sämmtlichen mittlern Staaten Deutschlands anziehen und selbst Baiern den moralischen Zwang auflegen, hinzuzutreten. Dies war der Gang, den wir Alle, wir Gegner von Radowitz und seines Gleichen, Preußen schon lange gern hätten gehen sehen; er hätte uns jetzt unselige, unsägliche Mühe und Zwist erspart, wenn er früher gegangen worden wäre. Dies ist der Gang, den Preußen noch jeden Tag gehen kann. Und wir wollen es offen sagen: wenn wir zuweilen fürchteten, es möchte, schwer wie die Sache ist, eigensüchtig wie die Menschen sind, über dem ersten Versuch der Deutschen Einheit zu einer großen Spaltung kommen, so haben wir unsern einzigen und alleinigen Trost darin, daß Preußen diesen Gang gehen muß und gehen wird und dadurch den letzten Bruch und Schaden in Deutschland heilen wird. Seien wir denn Männer, und beurtheilen wir unsere politische Lage nicht nach persönlichen Leidenschaften und Antipathien, sondern nach staatskundiger Ueberlegung, abgethan von allem Vorurtheile für oder gegen diesen oder jenen Staat, Stamm oder Fürsten, völlig nur nach den sprechenden Interessen des ganzen Landes und Volkes. Jeder Zug der Erwägung sagt dann, daß Deutschlands Heil nur in der Einigung mit Preußen, in dem Vorsitz von Preußen liegt. Was wäre entgegen? Ewig nur die Furcht, daß wir preußisch werden! Aber wenn wir nicht deutsch genug sind, um das zu hindern, so werden wir mit all unserem Deutschthum auf keine Weise Deutschland werden.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Im Monat April c. betrug die Frequenz auf der Hauptbahn:

22,771 Personen,			
davon Einnahme .	25,167 Thlr.	28 sgr.	9 pf.
93,863 Ctr. Güter,			
davon Einnahme .	15,602 Thlr.	23 sgr.	6 pf.
Extraordinair	1,974 Thlr.	10 sgr.	5 pf.
zusammen	42,745 Thlr.	2 sgr.	8 pf.
Gegen die Einnahme im April 1847 von . . .	43,280 Thlr.	2 sgr.	— pf.
also weniger	534 Thlr.	29 sgr.	4 pf.

An Gaben für die Familien der Wehrmänner sind bis heute eingegangen vom 1) Prof. Giesebrecht 4 Thlr. 2) Kaufmann C. M. pr. April und Mai 10 Thlr. mit der Zusicherung eines monatlichen Beitrages von 5 Thlr. 3) Fräulein Lenz 1 Thlr. 4) Justizräthin v. Dewitz 3 Thlr. 5) Frau Landschafts-Direktorin von Dewitz 3 Thlr. 6) Ungenannt 1 Thlr. 7) J. C. Zitelmann 5 Thlr. 8) J. A. 10 Thlr. 9) L. W. N. 1 Thlr. 10) Makler J. H. Wichmann 10 Thlr. 11) S. 2 Thlr. 12) A. L. K. 1 Thlr. 13) P. Hb. 3 Thlr. 14) H. L. Oberlehrer 1 Thlr. 15) B. Z. K. 2 Thlr. 16) T. R. 5 Thlr. 17) P. 5 Thlr. 18) G. 5 Thlr. 19) G. 1 Thlr. 20) M. 1 Thlr. 21) St. 1 Thlr. 22) W. 5 Thlr. 23) Ungenannt 4 Thlr. 24) Hauptm. v. Kleist 3 Thlr. 25) S. 3 Thlr. Stettin, den 13ten Mai 1848.

Schallehn,
im Namen des Vereins.

Für die Abgebrannten in Fürstensee sind bis jetzt eingegangen, von B. 2 Thlr., H. 5 Thlr., L. 1 Thlr., W. 2 Thlr., Dn. 1 Thlr., Wr. 20 sgr., W. 20 sgr., D. 20 sgr., K. 15 sgr., Fr. B., 1 Thlr. und außerdem 6 Päckchen mit Kleidungsstücken. Für diese Gaben freundlichst dankend, sind wir gern erbötig, fernere Gaben in Empfang zu nehmen.

Stettin, den 12ten Mai 1848.

Dufft, gr. Domstr. No. 668.
Linke, kl. Paradepl. 492.

Es ist mir die mich ehrende Auszeichnung zu Theil geworden, von einem Wahl-Bezirk der Stadt Stettin und des Randower Kreises zum Stellvertreter für Berlin gewählt worden zu sein.

Da ich gegenwärtig fern von Stettin und dem Randower Kreise wohne, so ergreife ich diesen Weg der Oeffentlichkeit, meinen tiefempfundenen Dank für ein Vertrauen auszusprechen, dessen vollgültige Bedeutsamkeit ich nicht einen Augenblick verkennen kann.

Cantreck, den 11ten Mai 1848.

v. Köller.

Die Mitglieder des constitutionellen Klubs werden zu einer General-Versammlung auf Montag den 15ten Mai, 7½ Uhr Abends, im Saale des Baierschen Hofes eingeladen. Es wird sich unter Anderem um die Wahl neuer Vorstandsmitglieder handeln. Der Vorstand.

Am Bußtage, als am 17ten Mai,

Musikalische Vesper

in der St. Jacobi-Kirche.
von 5 zu 6 Uhr.

1) Orgel-Präludium auf „Allein Gott". 2) Choral „Allein Gott" mit zwei rhytmischen Strophen. 3) Sopran-Arie aus dem Oratorium „das Sühnopfer": „Laß mich salben Deine Füße," mit Orgelbegleitung. 4) Orgel-Präl. zu „Aus tiefer Noth." 5) Choral: „Aus tiefer Noth." 6) Luther's großer Bußgesang, Litaney, mit Doppelchor.

Der Eintritt ist Jedem unentgeldlich gestattet. Texte sind für eine beliebige Gabe an der Kirchthür zu haben. Nach der Vesper wird eine Collekte zum Besten der Familien der pomm. Landwehrmänner gesammelt. Dr. Loewe.

Gerichtliche Vorladungen.

Bekanntmachung.

Der Schulze Jacob Hoge zu Lewetzow und dessen Braut, Wittwe des Bauern Peter Bohlmann, Dorothea, geb. Guhlke, daselbst, haben mittelst Vertrages vom 25sten April c. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Treptow a. R., den 29sten April 1848.
Königl. Land- und Stadtgerichts-Kommission No. II.

Todesfälle.

Den durch Entkräftung gestern früh erfolgten Tod unseres geliebten Gatten und Vaters, des Viktualienhändlers Carl Blaschke, im 58sten Jahre, zeigen wir Freunden und Bekannten mit betrübtem Herzen an. Oberwiek bei Stettin, den 13ten Mai 1848.

Die Hinterbliebenen.

Auktionen.

Auktion am 16ten Mai c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660: über Pretiosen, Silber, Uhren, Kleidungsstücke, Leinenzeug, Betten, Möbel aller Art, Haus- und Küchengeräth;

um 10 Uhr: ein Fortepiano, eine Flöten-Uhr, 130 Bout. Wein, eine Partie Cigarren u. dgl. m. Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Kokarden für die Bürgerwehr, jede Nummer, das Stück 1 sgr., bei Kar Ludewig, Schuhstr. No. 144.

Die erste Sendung feiner Gras-Butter

empfing und verkauft zum billigsten Preise

JULIUS LEHMANN, am Bollwerk.

Feinste Gras-Butter,

von jetzt ab täglich frisch, bei

W. Venzmer.

Geflochtene Roßhaarhüte,

das Neueste für diese Saison, empfiehlt

zum Fabrikpreise

die Strohhut-Fabrik von

MEYER MICHAELIS,
Reifschlägerstraße No. 129.

Eine große Auswahl der neuesten und geschmackvollsten **Bänder**, sowie das Neueste in Mantillen, in schönsten Façons und Stoffen, empfing und empfiehlt

zu sehr billigen Preisen

MEYER MICHAELIS,
Reifschlägerstraße No. 129.

Franz. Grünspan,
cryst. Soda,
f. org. Schellack,
franz. Terpentin-Oel,
rothen Weinstein,
ost. Gummi-Copal,
bourb. Nelken,
Piment,
Macis-Blumen,
f. Cardemom

offerirt billigst Ludw. Heinr. Schröder.

Bestes trockenes Seegras offerirt billigst
Paul Teschner.

20,000 gut gebrannte Mauersteine, um schnell damit zu räumen, offerire a 8 Thlr. pr. Mille frei auf den Rathsholzhof geliefert Paul Teschner.

Vermiethungen.

Zwei Stuben und Schlafkabinet nebst Zubehör, parterre, sind mit oder auch ohne Pferdestall gr. Wollweberstraße No. 561 zum 1sten Juni zu vermiethen. Näheres beim Tapezier Herrn Schultz.

Am gr. Paradeplatz No. 546 ist die 3te Etage, bestehend aus 5 Stuben nebst Zubehör, mit auch ohne Pferdestall, zum 1sten Oktober d. J. miethsfrei.

Große Lastadie No. 229 ist die elegant eingerichtete 2te Etage, bestehend in 6 Stuben mit allem wirthschaftlichen Zubehör, sowie 1 Stube zum Comptoir, großer Hofraum, Remise und Schuppen, zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen.

Schuhstraße No. 860 ist zum 1sten Oktober d. J. die bel Etage, bestehend in 5 aneinanderhängenden Zimmern, Corridor und sonstigem Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere darüber im Hotel du Nord hier.

Gr. Lastadie No. 193

ist die elegant tapezirte bel Etage, bestehend aus 6 aneinanderhängenden Stuben mit allem wirthschaftlichen Zubehör und Stallung für 3 Pferde sogleich oder zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen.

Im Hause große Oderstraße No. 1 ist die 2te Etage, bestehend aus 9 heizbaren zusammenhängenden Stuben, sehr heller Küche, Speisekammer und allem vollständigen Zubehör, zu Johannis d. J. oder auch sogleich zu vermiethen. Das Nähere ist in der Fuhrstraße No. 845 beim Administrator Hollatz zu erfragen.

Große Wollweberstraße No. 579 ist die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben und Schlafkabinet nebst allem Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen.

Frauenstraße No. 911 a ist in der 3ten Etage ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere parterre links.

Die 2te Etage meines Hauses Breitestraße No. 372, bestehend aus 6 heizbaren Stuben nebst Zubehör, gemeinschaftlicher Benutzung des Waschhauses und Trokkenbodens, ist zu vermiethen. Ferd. Dreyer.

In der 3ten Etage Frauenstraße No. 908 ist eine bequeme Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1sten Juli c. billig zu vermiethen.

Papenstraße No. 308 sind 2 Stuben, Kammer und Küche für 4½ Thlr. zu vermiethen. A. Siebner.

Breitestraße No. 367 ist zu vermiethen:
1) die Parterre-Wohnung,
2) die bel Etage
sogleich oder auch zum 1sten Juli c.

In meinem Hause No. 53 Beutler- und Reifschlägerstraßen-Ecke ist die 2te Etage, bestehend aus 4 Stuben und Küche nebst Zubehör, zum 1sten Juli zu vermiethen. A. Borth.

Kohlmarkt No. 706 ist die Hinterwohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kabinet, Küche und Holzgelaß, zu vermiethen.

Neu-Tornei No. 39 ist ein Quartier, worin seit vielen Jahren ein Viktualien- und Schankgeschäft mit gutem Erfolg betrieben ist, zum 1sten Juni anderweitig zu vermiethen. J. Schalow.

In meinem unmittelbar am Dampfschiffs-Ausladeplatz belegenenen Hause (Hotel de Petersbourg) No. 1173 ist die Hälfte der 4ten Etage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, Küche, Speise- und Mädchenkammer nebst Bodenraum rc., zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen. G. E. Heydemann.

Oberwiek No. 97 d. ist für eine kleine Familie zum 1sten Juni Stube, Kammer und Küche zu vermiethen.

Einige Stuben sind Breitestraße No. 370 auf dem Hofe eine Treppe hoch links billig zu vermiethen.

Königsstraße No. 182 ist die dritte Etage zum 1sten Juli an eine stille Familie zu vermiethen.

Zum 1sten Juli c. ist Rödenberg No. 321 in der zweiten Etage eine Stube, Kammer und Zubehör zu vermiethen.

Eine Wohnung zu vermiethen Speicherstr. No. 71.

Kohlmarkt No. 706 ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Schulzenstraße No. 342, drei Treppen hoch, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Eine Erzieherin für zwei kleine Mädchen wird auf dem Lande gesucht. Näheres Unterwiek No. 6.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Gute dicke Milch in Satten bei
Heinrich Stick, Oberwiek No 134.

Alle Sorten Wäsche wird sauber, prompt und billig angefertigt: Johannis-Klosterhof No. 206.

Ein weißer und braun gefleckter junger Wachtelhund, auf den Namen „Wächter" hörend, hat sich verlaufen. Dem Wiederbringer eine Belohnung Speicherstraße No. 67.

Ich empfehle mich mit sehr guten Fortepianos, die ich wegen ihres guten Tones und ihrer Dauerhaftigkeit besonders den Herren Musiklehrern zum Wiederverkauf empfehlen kann.

Knocke in Berlin,
Sparwaltsbrücke No. 14, 3 Treppen.

Sommer-Beinkleider (jeder Art) werden schnell und sauber gewaschen, auch aufgearbeitet bei
S. Schröder, gr. Oderstr. No. 9, parterre.

Frische graue Blutegel aus meinem Teich, a Stück 2 sgr. 6 pf., sind täglich zu haben und werden auch auf Verlangen applicirt.

Beuchel, Bollwerk No. 1068.

Zeichnungen zu allen nur möglichen Arten von Stickereien, und auf jedem Stoffe, werden schnell und sauber angefertigt.

Auch wird vom 1sten Juni ab Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten, als: Gold-, Crepp- und Plattstickereien, Haar-, Wachs- und Gewürz-Arbeiten u. a. m. ertheilt. Die hierauf reflektirenden Damen mögen sich gefälligst große Wollweberstraße No. 566, parterre, melden.

Lotterie-Anzeige.

Die resp. Interessenten der 97sten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 4ten Klasse spätestens bis den 15ten Mai c., Abends, als dem gesetzlich letzten Termine, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken. J. Wilsnach, J. C. Rolin,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Die resp. Interessenten der 97sten Lotterie, welche bei uns auf laufende Rechnung spielen, werden hiemit zur Vermeidung aller Weiterungen höflichst ersucht, sich besonders davon Ueberzeugung zu verschaffen, daß sie zur 4ten Klasse die ihnen kommenden Loose richtig erhalten haben und uns, wo dies nicht geschehen, davon schleunigst Anzeige zu machen. Nach Anfang der am 18ten dieses beginnenden Ziehung ist etwanigen Irrthümern nicht mehr abzuhelfen, weshalb wir uns durch diese Anzeige von späterer Verantwortlichkeit entbinden wollen.

J. Wilsnach, J. C. Rolin,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Zur 4ten Klasse 97ster Lotterie, deren Ziehung am 18ten Mai c. in Berlin beginnt, sind noch einige Kaufloose zu haben bei
J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 13. Mai 1848.

Weizen .	1 Thlr.	20 sgr.	bis	1 Thlr.	22½ sgr.
Roggen .	1 »	1½ »	»	1 »	2½ »
Gerste .	— »	22½ »	»	— »	25 »
Hafer .	— »	20 »	»	— »	22½ »
Erbsen .	1 »	2½ »	»	1 »	6¼ »